

Orientierungshilfe für LehrerInnen, Eltern und Kinder:

Tests als Unterstützung

Wenn es um die Leistungsfeststellung, Beurteilung oder Förderung von SchülerInnen geht, hört man immer wieder von Tests – doch: Was sind denn eigentlich Tests? Sind alle Tests gleich gut? Soll man Tests in der Schule einsetzen? Und wozu überhaupt?

Muss man Tests in einer bestimmten Weise vorgeben? Kann man Tests selbst herstellen? Ist es egal, wer einen Test vorgibt und wann man einen Test macht? Fragen über Fragen! Die folgenden Ausführungen informieren über das Wichtigste und wenden sich somit gegen blinde Testgläubigkeit und ebenso blinden Testhass.

Es gibt verschiedene „Schulleistungstests“:

- * Tests im Unterricht als Mittel der Leistungsfeststellung
- * Tests im Unterricht zur Informationsfeststellung: Wie weit ist der Lehrplan in der Klasse schon erfüllt?
- * Standardisierte Schulleistungs-Tests außerhalb des Unterrichts zur Orientierung über die weitere Bildungslaufbahn
- * Tests im Rahmen von z.B. europaweiten Untersuchungen zum Vergleich von Leistungsstandards
- * Psychologische Tests zur Untersuchung bestimmter Fragen zur Leistungsfähigkeit, Intelligenz, Persönlichkeit ...

Grundsätzlich unterschieden wird zwischen standardisierten und informellen Schulleistungstests:

Ein **standardisierter Schulleistungstest** ist ein Mittel zur Klärung bestimmter Untersuchungsfragen – kurz: ein Diagnose-Instrument, das verschiedene Gütekriterien erfüllen muss. Er muss verlässlich messen (Reliabilität), er muss das messen, worauf es ankommt (Validität) und er muss unabhängig von der vorgehenden Person sein (Objektivität).

Leistungstests werden „geeicht“, indem man viele Personen damit untersucht und die Ergebnisse sammelt. Damit man die Resultate beurteilen kann (Was ist eine eher niedrige, eine eher hohe oder eine mittlere Leistung?) muss man die Personen, die man untersucht (Untersuchungstichprobe) ordnen: Beispiels-

weise vergleicht man Kinder eines bestimmten Alters. Oder solche in einer bestimmten Schulstufe oder in einem Stadt- bzw. Landbereich. Man nimmt daher genügend große Stichproben aus jenem Teil der Bevölkerung, der für bestimmte Vergleiche interessant ist. Dann kann man feststellen, ob eine bestimmte Leistung dem Durchschnitt aller Personen entspricht, die für einen Vergleich in Frage kommen (etwa alle SchülerInnen einer bestimmten Schulstufe) oder ob der Wert deutlich darüber oder darunter liegt. Diese spezifischen Vergleichswerte nennt man Normen.

Dadurch sind genaue Aussagen darüber möglich, wie hoch das Leistungsniveau eines Kindes/einer Klasse im Vergleich zur Gesamtheit der Kinder auf einer bestimmten Schulstufe in einem bestimmten regionalen Bereich ist. Der standardisierte Test kann wertvolle Rückmeldungen ergeben und zu einer Optimierung des Unterrichts und der individuellen Förderung beitragen.

Damit ein Diagnoseinstrument dies alles erfüllt, bedarf es umfangreicher Vorbereitungen, Überlegungen, theoretischer Grundlagen, vieler Erprobungen etc. Ein guter Test braucht daher meist Jahre bis zu seiner vollständigen Entwicklung.

Wie wird ein standardisierter Test eingesetzt?

Ein standardisierter Test muss dem aktuellen Leistungsstand und Lehrstoff entsprechen. Er enthält beispielsweise Textrechnungen oder Grammatikaufgaben, die nicht mehr verlangen als der vorgesehene Lehrstoff. Ein Schulleistungstest kann zur Leistungsfeststellung dienen, ebenso wie die Mitarbeit oder schriftliche Schularbeiten.

Wann erfüllt ein informeller Test seine Aufgabe?

Auch der **informelle Schulleistungstest** orientiert sich an den oben angeführten Gütekriterien Zuverlässigkeit, Gültigkeit und Objektivität. Wenn man 10–15 am Lernstoff ausgerichtete Fragen stellt, dann kann man schon mit einer gewissen Zuverlässigkeit der Leistungsmessung rechnen. Gültig ist die Leistungserhebung, wenn in die Aufgabenerfüllung nicht andere Faktoren einfließen, wenn also beispielsweise beim Lösen von Leseaufgaben nicht schon ein bestimmtes inhaltliches Wissen vorausgesetzt wird, das aber nicht zum Lernstoff

gehört. Und objektiv wird der informelle Test dadurch, dass die Auswertungsrichtlinien schon vorher für alle feststehen und es keinen Unterschied macht, wer den Test vorgibt.

Je nach Einsatz – als Leistungsfeststellung oder als Informationsfeststellung – erfüllt ein informeller Test seinen Zweck, wenn der/die Unterrichtende durch die Ergebnisse ein gutes Leistungsbild der getesteten Klasse erhält und dadurch weiß, wie viele SchülerInnen das Lernziel oder ein bestimmtes Lernkriterium mehr oder weniger erreichen (lernziel-/kriteriumsorientierte Beurteilung). Auf diese Weise ergibt sich ein Bild von der Verteilung der Klassenleistungen und man erhält eine wertvolle Unterrichtskontrolle. Zusätzlich soll der Test aber auch den SchülerInnen helfen, ihren Lernfortschritt zu beurteilen und zu kontrollieren.

Damit der informelle Test dies alles leisten kann, muss er präzise, unmissverständliche Aufgaben aufweisen, die eindeutig auf ihre Richtigkeit beurteilt werden können. Die positive Erfüllung muss zweifelsfrei belegen, ob jemand das Lernziel erreicht hat.

Was ist bei der Vorgabe aller Tests zu beachten?

- * Entspricht der Text dem für die jeweilige Schulstufe zum Zeitpunkt der Testvorgabe erwartbaren Wortumfang und Verständnishorizont?
- * Ist eindeutig klar, welches Lernziel besteht?
- * Was soll das Kind können? Geht es um Gedächtnisfragen für Leseinhalte, geht es um ein bestimmtes Lesetempo, geht es um die richtige Verarbeitung des Gelesenen (z.B. Schlussfolgerungen)?
- * Was muss das Kind tun, um zu zeigen, dass es das Lernziel erreicht hat? Darf es dabei Hilfen verwenden (etwa nochmals den gelesenen Text anschauen) oder nicht? Ist es eindeutig, was als richtig oder als falsch zu beurteilen ist? (Die genauen Instruktionen stehen in der Handanweisung für den jeweiligen Test.)

Wichtig ist, dass Sie den Test nicht ohne ermutigende Zusatzbemerkungen vorgeben. Die Kinder sollen außerdem Gelegenheit haben, noch vor Testbeginn alles Unklare zu klären. Wenn alle Rahmenbedingungen passen, dann kann man den Test vorgeben.

Die Auswertung der Tests sollte möglichst bald erfolgen – ebenso wie die Rückmeldung an die Kinder – wobei auch hier wichtig ist, dass die SchülerInnen durch die Art des Leistungsfeedbacks ermutigt werden, sich wie bisher oder noch mehr zu bemühen.

Hinweise zur Leistungsbeurteilungsverordnung

Sie enthält detaillierte Regelungen über schriftliche Leistungsfeststellungen (zeitliche Dauer, Vorankündigungen – hierüber gibt es klare Bestimmungen, wie lange vorher eine schriftliche Leistungsfeststellung angekündigt werden muss). Die Informationen sind umso brauchbarer, je besser die Vorbereitung ausgefallen ist: Tests liefern Diagnosen und keine Prognosen.

SchülerInnen haben immer das Recht und die Möglichkeit, sich bei dem/der LehrerIn über ihren Leistungsstand und wichtige Fördermaßnahmen zu informieren. Und selbstverständlich sollten auch die Eltern alle Informationsmöglichkeiten nützen, um sich über den Schulfortschritt ihrer Kinder ein realistisches Bild machen zu können.

Wie sich ein Mensch entwickelt, ist von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Daher kann auch der beste Test nicht vorher sagen, was in einem oder zwei Jahren sein wird. Ein Test liefert eine Diagnose, keine Prognose. Aber andererseits: Je mehr wir unsere derzeitige Situation kennen und verstehen (Diagnose), desto besser können wir überlegen, wie der nächste Schritt (Bildungs- und Berufsplanung) gesetzt werden soll.

Wie umgehen mit dem Testresultat?

Grundsätzlich gilt: Kein Test ist so aussagekräftig, dass man mit ihm allein eine ganz sichere Prognose erstellen kann. Tests sind immer nur eine zusätzliche Quelle zur Verhaltensbeobachtung (Mitarbeit etc.) und anderen Einschätzungen. Die Zukunft ist immer grundsätzlich offen. Eine Diagnose kann daher richtig eingesetzt nur – aber auch das ist ganz wertvoll – Hinweise für die nächsten Schritte liefern.

Diagnosen sind auch deshalb mit Vorsicht zu betrachten, weil es Schwankungen der seelischen Stimmung, der Tagesverfassung und Leistungsfähigkeit geben kann, aber auch die Situation einer Testung kann erheblich variieren (aktu-

elles Klassenklima, vorangegangene aufputschende oder ermüdende Umstände ...). Die Leistung kann außerdem durch so unterschiedliche Faktoren verfälscht werden wie Denkfehler, Misserfolgserwartung und Entmutigung, Schüchternheit, Faulheit, Gehemmtheit u.v.a.m.

Dennoch stellt ein Test eine wertvolle Unterstützung des Lehrers/der Lehrerin dar:

- * Wenn das Testresultat mit der Einschätzung durch die Lehrkraft übereinstimmt, stärkt das die Sicherheit der Beurteilung.
- * Ist das Testresultat schlechter ausgefallen als die sonstige Beobachtung, dann sollten leistungshemmende Umstände (s.o.) überlegt werden (es gibt ja auch die so genannten „Trainingsweltmeister“, die in der Übungssituation hervorragende Leistungen erbringen, aber im „Ernstfall“ dann versagen).
- * Ist das Testresultat besser ausgefallen als die sonstige Beobachtung, gibt dies Anlass zu einer Korrektur der Personenwahrnehmung.

Negative Ergebnisse eines Tests sollten als „selbst vernichtende Prophezeiung“ gehandhabt werden: Während selbst erfüllende Prophezeiungen jene Urteile über andere Menschen darstellen, die im Nachhinein „wahr gemacht“ werden, sind selbst vernichtende Zukunftsaussagen solche, bei denen man alles daran setzt, dass sie nicht eintreffen.

In diesem Sinn sollten die Testresultate nicht Anlass zur Entmutigung sein, sondern – ganz im Gegenteil – ein Auftakt zu den verschiedensten Fördereinsätzen. Denn im schulischen Rahmen gibt es viele Möglichkeiten, die ausgeschöpft werden sollten.

Franz Sedlak

***MinRat Mag. DDr. Franz Sedlak ist Leiter der Abt. V/4 Schulpsychologie-
Bildungsberatung im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und
Kultur 1014 Wien, Freyung 1***

Telefon: (01) 531 20 DW 25 80

Fax: (01) 531 20-99 25 80

E-Mail: franz.sedlak@bmbwk.gv.at